sehen werden können, sondern das Schwefelmetall muß erst ferner untersucht werden.

2) Das Zittmannsche Dekokt enthält Kupfer, ohne daß es in kupfernen Geräthschaften bereitet wurde. Das Kupfer scheint in den Vegetabilien außerordentlich verbreitet zu seyn, und es kann wohl die Frage entstehen: wie viel Kupfer kann ein Extract enthalten, ehe dem Apotheker ein Vorwurf gemacht werden darf?

Untersuchung eines im Handel vorkommenden Ferr. (oder Hydrarg.) oxydulat. nigr.;

vom

Apotheker Dr. Marder in Gummersbach,
Kreisdirektor des Vereins.

Die Nothwendigkeit, daß der Apotheker seine Präparate selbst anfertige, oder aber eingekaufte genau auf ihre Aechtheit prüfe, und sich nicht durch den äußeren Schein trügen lasse, beabsichtige ich durch folgende mir aufgetragene Untersuchung zu zeigen.

1) Sechzehn Gran des vorher wohl getrockneten schwarzen Pulvers wurden mit dem dreifachen Gewichte Bleyhyperoxyd gemischt, einer Glühhitze ausgesetzt, und das sich entwickelnde Gas in einem graduirten Cylinder über Quecksilber aufgefangen. Darin gebrachte Stückchen Kalihydrat bewirkten eben so wenig eine Volumverminderung, als auch das bei dem wiederholten Versuche unter gleichen Umständen sich entwickelnde Gas in frisch bereitetes Kalkwasser geleitet, in letzterem einen Niederschlag von kohlenstoffsaurem Kalk erzeugte, wodurch die Abwesenheit des gewöhnlich in diesem Präparate mehr oder weniger vorhandenen Kohlenstoffs erwiesen ist.

2) Vier Gran des Pulvers wurden mit destillirtem Wasser gekocht und filtrirt. Die geruch- und geschmacklose Flüssigkeit reagirte weder sauer noch basisch.

3) Salzsaure Barytlösung verursachte in derselben eine Trübung, der gebildete schwefelsaure Baryt wog wohl getrocknet 0,25 Gran = 0,086 Gran Schwefelsäure.

4) Die von Schwerspath getrennte Flüssigkeit wurde eingeengt, salzsaure Platina zugesetzt, und als das Gemische nach 24 Stunden fast ausgetrocknet war, und auf dem Boden der Abrauchschale mit bewaffnetem Auge gelbliche Krystallen von dendritischer Form wahrgenommen wurden, eine gleiche Menge, wie in 2, gewonnene Flüssigkeit durch Weinsäure zersetzt, wodurch 0,10 Gran saures weinsaures Kali erhalten wurde = 0,025 Gran Kali.

5) Vier Gran des Eisenoxyduls verloren beim Glühen 2,25 Gran, der röthliche Rückstand von 1,75 Gran war Eisenoxyd = 1,571 Gran Eisenoxydul.

6) Die 1,75 Gran Eisenoxyd gaben in reiner Salzsäure gelöst und durch blausaures Kali gefällt einen Niederschlag von blausaurem Eisen, der wohl getrocknet 1,25 Gran betrug = 0,549 Eisenoxydul.

7) Vier Gran des Pulvers wurden mit überschüssiger Salzsäure erhitzt, es zeigte sich auf dem Boden des Behälters ein weißes Pulver. Mit salzsaurem Zinnoxydul zum Sieden gebracht, bildete sich ein Niederschlag, der von der Flüssigkeit getrennt und wohl abgewaschen metallisches Quecksilber war und 2,25 Gran wog. Um diesen Gehalt bestimmter auszumitteln, wurden

8) vier Gran des Eisenoxyduls der Sublimation unterworfen. Die sich in der Wölbung des Sublimirglases angesetzte metallische Rinde, die von einem schwachen schwefelgelblichen Anfluge theilweise begränzt war, wurde in überschüssiger reiner Salzsäure aufgelöst, mit salzsaurem

Zinnoxydul zum Sieden erhitzt, der sich auf dem Boden des Glases befindliche Brei abgeschieden, wohl gereinigt und vorsichtig gesammelt, er wog 2,25 Gran, und war metallisches Quecksilber = 2,339 Gran Quecksilberoxydul.

9) Aus der getrennten Flüssigkeit wurde wieder, wie in 6, mittelst blausaurem Kali das Eisen gewonnen.

In 100 Theilen dieses Pulvers sind also enthalten:

Eisenoxydul . . .	39,275 Gran
Quecksilberoxydul .	58,474 —
Schwefelsäure . .	2,150 —
Kali	0,625 —
	100,524 Gran.

Anmerkung. Der nicht an Kali gebundene Antheil Schwefelsäure (um alle vorgefundene Schwefelsäure zu sättigen, wären 2,533 Kali nöthig) dürfte mit dem Eisenoxyde ein sehr basisches schwefelsaures Salz, vielleicht sechstelschwefelsaures Eisenoxyd darstellen. Als Beitrag zu Mitscherlichs Beobachtungen dient, daß nach meiner Erfahrung auch Jodkalium zur Fällung des Quecksilbers aus den Quecksilbersalzen zweckmäßig angewendet werden könne, da es mir die nämlichen Resultate wie in 7 und 8 lieferte.

Ueber die Wurzel von Andropogon muricatus L. — odoratus Weifs, — Vetiveria odorata Dupetit - Thouars;

von

Henry, Chef der Centralapotheke zu Paris *).

Die Wurzeln von Andropogon muricatus bestehen aus sehr dünnen Fasern von gelblicher Farbe, haben einen

*) Journal de Pharm. XIV. 57.